

Inklusion vor Ort umsetzen

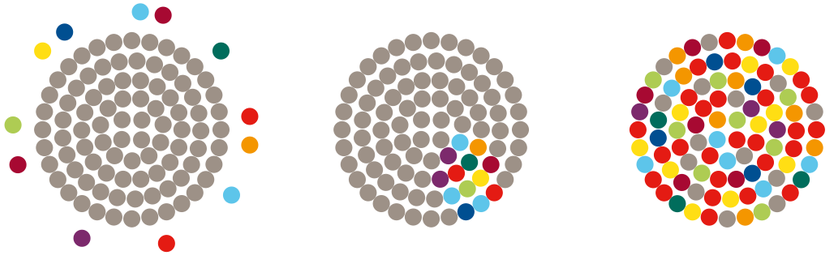
Die Initiative „Kommune Inklusiv“

DAS WIR GEWINNT

AKTION MENSCH

Barrierefreie Fassung: www.kommune-inklusiv.de

Inklusion heißt wörtlich übersetzt Zugehörigkeit.



Was ist Inklusion?

Seit Anfang 2017 begleitet die Aktion Mensch mit Kommune Inklusiv fünf Gemeinden auf ihrem Weg zum inklusiven Sozialraum.

In eine inklusive Gesellschaft bringen sich alle Menschen gleichberechtigt ein. Alter, Geschlecht, Ethnie, Herkunft, sexuelle Orientierung oder Behinderung spielen keine Rolle. Jeder Mensch fühlt sich unabhängig von seinen persönlichen Eigenschaften als aktiven Teil und als Mitglied der Gesellschaft.

Das ist allerdings noch nicht überall selbstverständlich. Weil Inklusion nicht von heute auf morgen gelingt, sondern langfristige Gestaltung braucht, hat die Aktion Mensch die Initiative „Kommune Inklusiv“ gestartet. Sie soll Gemeinschaften stärken, in denen es normal ist, verschieden zu sein.

Was ist ein Sozialraum?

Ein Sozialraum ist die Lebenswelt oder das Lebensumfeld der Menschen. Also der Bereich, in dem sich jeder von uns täglich bewegt. Kommunale Grenzen definieren einen Sozialraum. Deshalb verwenden wir die Wörter „Kommune“ und „Sozialraum“ synonym.

Für den einen gehören zum Sozialraum Schule und Sportverein, für den anderen Arbeit und kulturelle Angebote. Egal, wie der persönliche Lebensraum aussieht: Unterschiedliche Menschen treffen hier aufeinander, tauschen sich aus und verbringen gemeinsam ihre Zeit.

Dadurch bieten Sozialräume gute Bedingungen für erfolgreiche Inklusion. Ziel von Kommune Inklusiv ist es, Sozialräume zu schaffen, in denen Begegnung, Respekt und Vielfalt selbstverständlich sind.





Die Initiative
Kommune Inklusiv

Kommune Inklusiv ist ein Modellansatz dafür, wie sich lokale Inklusionsarbeit effektiv gestalten lassen könnte. Schließlich beginnt Inklusion da, wo sich das tägliche Leben der Menschen abspielt – vor der eigenen Haustür.

Die Initiative läuft zunächst über fünf Jahre in den Sozialräumen Erlangen, Nieder-Olm, Rostock, Schneverdingen und Schwäbisch Gmünd. Besonderes Augenmerk liegt in dieser Zeit auf der guten Vernetzung aller Beteiligten.

Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sollen vor Ort eng als Netzwerk zusammenarbeiten. Auch Partizipation ist dafür wichtig: Alle Bürger haben die Chance, an dem Projekt teilzuhaben und es aktiv mitzugestalten.

Die Initiative Kommune Inklusiv folgt dabei einem Fünf-Säulen-Prinzip aus Förderung, Prozessbegleitung, Professionalisierung, Wissenschaftlicher Begleitung und Wissenstransfer.

Säule 1

Förderung

Im Verlauf von Kommune Inklusiv entwickeln die Netzwerke vor Ort eigene Ideen, Pläne und Projekte, um den Inklusionsprozess voranzutreiben. Dabei wird deutlich, wo es Bedarfe gibt, die gegebenenfalls auf eine Förderung angewiesen sind.

Für diese Bedarfe erhalten die Modellkommunen eine finanzielle Unterstützung, die bezogen auf die Gesamtlaufzeit der Initiative bei bis zu 600.000 Euro liegen kann.

Die Förderung erfolgt durch die Aktion Mensch-Stiftung. Sie fördert Projekte, die einen innovativen Ansatz verfolgen und Inklusion überregional umsetzen.

Säule 2

Prozessbegleitung

Im Rahmen der Prozessbegleitung steht die Aktion Mensch den Modellkommunen in sämtlichen Belangen zur Seite. Dazu bietet sie einerseits eine individuelle, andererseits eine übergreifende Prozessbegleitung.

Die individuelle Prozessbegleitung umfasst die inhaltliche und strukturelle Begleitung der Projektplanung und -umsetzung vor Ort.

Zur übergreifenden Prozessbegleitung gehören Maßnahmen, damit die Modellsozialräume sich auch untereinander austauschen können: regelmäßige Koordinatoren-Treffen, Erfahrungsrunden und eine Online-Plattform.

Kennzeichnend für die gemeinsame Arbeit ist, dass sie sich an einer Wirkungs-Methodik orientiert. Das bedeutet, dass nicht direkt konkrete Angebote geplant wurden, sondern zunächst jede Modellkommune ihre Ziele formuliert hat.

In der ersten Projektphase führten die Koordinatorinnen und Koordinatoren gemeinsam mit der Aktion Mensch eine Bedarfs- und Umfeldanalyse durch. Stets mit der Frage im Hinterkopf: Was wollen wir erreichen?

Säule 3

Professionalisierung

Kommune Inklusiv besitzt mit dem Inklusionsforum ein eigenes Fortbildungsprogramm. Hier haben Vertreter der Sozialräume die Möglichkeit, ein umfangreiches Angebot an Schulungen und Online-Seminaren zu besuchen, um sich auf dem Gebiet der Inklusion weiterzubilden.

In den Fortbildungen geht es um Themen wie:

- Projektentwicklung
- Vernetzung
- Barrierefreiheit
- Kommunikation
- Engagement
- Partizipation

Inhaltlich widmen sich die Schulungen verschiedenen Fragen und Schwerpunkten. Gleichzeitig vermitteln sie wichtiges Handwerkszeug für die konkrete Projektarbeit.

Das Inklusionsforum steht neben den Partnern aus den Modellkommunen auch anderen Inklusionsmachern und -interessierten offen. So werden das Knüpfen neuer Kontakte und Netzwerk-Arbeit möglich.

Säule 4

Wissenschaftliche Begleitung

Die Goethe-Universität Frankfurt am Main begleitet die Initiative Kommune Inklusiv mit dem Institut für Sonderpädagogik während der gesamten Laufzeit wissenschaftlich und misst ihren Fortschritt.

Sie beurteilt nach fünf Jahren, was sich vor Ort in Sachen Inklusion getan hat. Dazu arbeiten die Forscher auf drei Ebenen:

Sie untersuchen erstens die Maßnahmen, die die Modellkommunen für mehr Inklusion durchführen. Zweitens führen sie punktuelle Analysen in den Sozialräumen durch. Drittens steht der Mensch im Interesse der Untersuchung: Die Wissenschaftler interviewen vor Ort jene, die Ausgrenzung befürchten müssen.

Dieses Vorgehen auf drei Ebenen erlaubt es, wertvolle Erkenntnisse für die Zukunft zu gewinnen. Einzigartig ist außerdem, dass das Wissen aus dem (laufenden) Forschungsprozess direkt in die Inklusionsarbeit der Kommunen eingebunden wird.

Prof. Dr. Hendrik Trescher ist für die Forschungsebenen 1 und 2 verantwortlich. Prof. Dr. Dieter Katzenbach leitet gemeinsam mit Dr. Nadine Schallenkammer die Ebene 3.

Säule 5

Wissenstransfer

Von den Erkenntnissen aus Kommune Inklusiv sollen Sozialräume in ganz Deutschland profitieren. Der Wissenstransfer garantiert, dass die Modellkommunen auf verschiedenen Wegen ihre Erfahrungen an andere Inklusionsmacher weitergeben können.

Ein Teil dieses Wissenstransfers war beispielsweise die Tagung „Kommunen werden inklusiv“ in Köln. Aber auch andere Veranstaltungsformate und eine Online-Plattform sollen künftig den Austausch zwischen Inklusionsmachern und Inklusionsinteressierten anregen.

Kommune Inklusiv zeigt fünf Möglichkeiten auf, wie sich Inklusionsarbeit vor Ort effektiv gestalten lässt. Die Herausforderungen und Erfolge dieser Reise zu zeigen und zu diskutieren, kann lehrreich für jene Sozialräume sein, die die Reise ebenfalls antreten möchten.

Die fünf Kommunen



Rund 130 Städte und Gemeinden aus Deutschland hatten sich für Kommune Inklusiv beworben. In einem mehrstufigen Verfahren wurden fünf modellhafte Sozialräume ausgewählt: die Städte Erlangen, Rostock, Schneverdingen und Schwäbisch Gmünd sowie die Verbandsgemeinde Nieder-Olm.

Um in den nächsten Jahren inklusiver zu werden, wird vor Ort an vielen unterschiedlichen Stellschrauben gedreht: Jede Modellkommune hat eigene Zielgruppen ins Auge gefasst, deren Teilhabe sie durch verschiedenste Angebote systematisch verbessern möchte.

Übertragbarkeit hat dabei oberste Priorität: Die Erfahrungen mit den fokussierten Gruppen sollen später der Arbeit mit weiteren Zielgruppen dienen. Zudem profitiert der Inklusionsprozess vor Ort durch die entstehenden Synergien.

Vielfalt in Franken
Erlangen Inklusiv

Schon seit vielen Jahren lässt es sich unter anderem als Rollstuhlfahrer gut in Erlangen leben. Die Maßnahmen von Kommune Inklusiv setzen deshalb bei Menschen mit Hörbehinderung und vereinsamten Senioren an.

Neben Empowerment-Schulungen für die Fokusgruppen sind digitale Innovationen geplant: So soll die App „Be my ears“ Gehörlosen die Teilhabe an kulturellen Veranstaltungen ermöglichen. Ziel ist es außerdem, vor Ort die Gebärden-Kompetenz zu verbessern und die Vermittlung von Gebärdensprach-Dolmetschern zu optimieren.

Ein besonderes Projekt bildet das Generationencafé. Es ist als Plattform gedacht, in die sich jeder mit eigenen Ideen einbringen kann. Auch ein inklusiver Chor, nicht nur bestehend aus Menschen der beiden Fokusgruppen, soll hier künftig zusammenkommen. In einer multimedialen Ausstellung können Menschen mit Hörbehinderung oder Ältere außerdem schon bald ihre persönliche Geschichte weitergeben.



Kommune Inklusiv
Erlangen

Projekt-Koordinatorinnen
Ina Fischer und
Felicitas Keefer

Friedrichstraße 28
91054 Erlangen

Telefon: 09131 9166 756
und 09131 20 50 22
info@erlangen-inklusiv.de

Kommune Inklusiv

VG Nieder-Olm

Projekt-Koordinatorin
Gracia Schade

ZsL Mainz e.V.
Kreuzstraße 3
55268 Nieder-Olm

Telefon: 06136 76 93 999
g.schade@zsl-mainz.de



KINO – Kommune Inklusiv Nieder-Olm

Menschen mit Behinderung, Menschen über 60 Jahre und Geflüchtete – das sind die Zielgruppen, denen sich die Verbandsgemeinde Nieder-Olm in den nächsten Jahren verschreibt.

Im Rahmen von Kommune Inklusiv hat KINO bereits den Bildungstreff aufgebaut. Er eröffnet vor allem Menschen mit Lernschwierigkeiten viele Angebote: den Rechen-Treff, den Lese-Treff oder die Apotheker-Sprechstunde. Hier üben die Teilnehmer Rechnen, Lesen und lassen sich schwierige Beipackzettel erklären.

Bald soll auch in Arztpraxen Material zu Gesundheitsthemen gut verständlich in Leichter Sprache ausliegen. Ein weiteres Ziel besteht darin, mehr Freizeit-Assistenten auszubilden und mehr barrierefreie sowie aufsuchende Freizeitangebote zu schaffen. Künftig erleichtert außerdem ein Tandem-Programm Menschen mit Behinderung und Geflüchteten den Eintritt in den ersten Arbeitsmarkt und unterstützt sie nach Antritt der Stelle.

Kommune Inklusiv
Hansestadt Rostock

Bei der Arbeit in den nächsten Jahren werden sich die Partner in Rostock auf Kinder und Jugendliche mit Körperbehinderung, Rentner mit Werkstatthintergrund und Menschen mit Migrationshintergrund konzentrieren.

Dazu ist geplant, die örtlichen Stadtteil- und Begegnungszentren (SBZ) zu zentralen Inklusionsanlaufstellen zu machen. Schließlich verbringen hier schon jetzt viele unterschiedliche Menschen gemeinsam ihre Freizeit. Eine Patenbörse, die ehrenamtliches Angebot mit dazugehöriger Nachfrage verknüpft, ist vor Ort ebenso angedacht.

Daneben sollen junge Menschen mit Behinderung bald ein inklusives Jugendcamp besuchen können. Rentner mit Werkstatthintergrund werden durch ein Übergangsmanagement angemessen auf den Wechsel in den Ruhestand vorbereitet. Für männliche Jugendliche beziehungsweise Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund gibt es künftig zum Beispiel einen Gesprächskreis und einen offenen Schwimmkurs.



Kommune Inklusiv
Rostock

Projekt-Koordinatorin
Rebekka Schmitt

Lange Straße 9
18055 Rostock

Telefon: 0176 137 119 07
info@inklusivesrostock.de
www.inklusivesrostock.de

Kommune Inklusiv
Schneverdingen

Projekt-Koordinatoren
Oliver Hofmann und
Ulrike Schloo

Lebenshilfe Soltau e.V.
Rathaus der
Stadt Schneverdingen
Schulstraße 3
29640 Schneverdingen

Telefon: 05193 93-150 / -151
oliver.hofmann@
lebenshilfe-soltau.de
ulrike.schloo@
lebenshilfe-soltau.de



In der Lüneburger Heide
Schneverdingen für alle

Das ländliche Schneverdingen hat bisher keine hauptamtlichen oder koordinierten Strukturen für Inklusion, aber eine breite Vereinslandschaft mit vielen engagierten Bürgern. Sie für das Thema zu gewinnen, steht bei Kommune Inklusiv zunächst im Mittelpunkt.

Dabei widmet sich das Netzwerk vor Ort vier Zielgruppen: Menschen mit Behinderung, Geflüchteten und Migranten, älteren Menschen sowie Kindern und Jugendlichen.

Inklusionsbewusstsein soll zum Beispiel durch Veranstaltungen wie Bürgerforen, Tage der offenen Tür oder Erlebnis-Parcours entstehen. Beim Unternehmer-Frühstück können sich Arbeitgeber über die Bedarfe von Geflüchteten oder Menschen mit Behinderung informieren. Daneben versuchen künftig ein regelmäßiger runder Tisch „Inklusive Bildung“ und Vorträge, Ängsten entgegenzuwirken. Auch der Aufbau einer Freiwilligenbörse ist geplant.

Teilgabe in Schwäbisch Gmünd

In Schwäbisch Gmünd nehmen traditionell viele Menschen mit Behinderung am städtischen Leben teil. Ihre Teilhabe und ihre Teilgabe sollen in den nächsten Jahren weiter gestärkt werden.

Teilgabe bedeutet, dass jeder Mensch etwas gut kann und anderen zu geben hat. Das Netzwerk vor Ort möchte vor allem Menschen mit seelischer, körperlicher, psychischer oder Sinnesbehinderung sowie Kinder und Jugendliche aus prekären Lebensumfeldern dabei unterstützen, teilzuhaben und teilzugeben.

Unter anderem wird ein Expertennetzwerk „Arbeit“ aufgebaut, um die Vermittlung von Arbeitsplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt voranzutreiben. Ebenso wichtig ist es, für die Bedarfe benachteiligter Kinder und Jugendlicher zu sensibilisieren sowie über seelische Erkrankungen aufzuklären. Mehr inklusive Sportangebote und im Umgang mit heterogenen Gruppen geschulte Trainer sollen künftig zudem sicherstellen, dass alle Gmünder barrierefrei Sport treiben können.



Kommune Inklusiv
Schwäbisch Gmünd

Projekt-Koordinatorin
Sandra Sanwald

Verein zur Förderung
der Inklusion in
Schwäbisch Gmünd e.V.
Marktplatz 37
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 07171 603 5071
kommune-inklusiv@
schwaebisch-gmuend.de

Informationen zu Kommune Inklusiv finden Sie unter www.kommune-inklusiv.de

Stand: September 2018

Aktion Mensch e.V.
Kommune Inklusiv
Heinemannstraße 36
53175 Bonn
Telefon: 0228 2092-391
kommune-inklusiv@aktion-mensch.de